

ARGENTINIEN

DR. KRISTIN WESEMANN

BRITTA WEPPNER

JAKOB LATZKO

CARMEN LEIMANN

Das Volk tanzt aus der Reihe

DIE KIRCHNER-REGIERUNG WANKT, DER PERONISMUS VERLIERT HOCHBURGEN:
ARGENTINIEN VOR DER WAHL DES NEUEN PRÄSIDENTEN

November 2015

www.kas.de/argentinien

Es war in jeder Hinsicht eine Nacht für die Geschichtsbücher. Die Präsidentschaftswahl am vergangenen Sonntag hat nicht nur die politische Landschaft verändert – sie sorgte auch für eine Premiere: Die 32 Millionen Wahlberechtigten am Río de la Plata werden in dreieinhalb Wochen noch einmal abstimmen müssen. Damit erlebt Argentinien die erste Stichwahl um das höchste Staatsamt, und bereits das war eine mittelschwere Überraschung angesichts des gewaltigen Umfragevorsprungs des Regierungskandidaten Daniel Scioli in den Wochen und Tagen vor dem 25. Oktober. Dass allerdings dessen Rivale, der liberal-konservative Hauptstadtbürgermeister Mauricio Macri, nach der Auszählung fast gleichauf liegt, ist eine echte Sensation.

Die kirchneristische Regierung wankt – und auch der Peronismus hat Schrammen bekommen: Bei den parallel stattfindenden Regionalwahlen verlor er – nach 28 Jahren Dauerherrschaft – zwei seiner Hochburgen, darunter die Provinz Buenos Aires. Auch das passte ins Bild dieser historischen Nacht.

Der Luna Park in Buenos Aires ist ein mythischer Ort: In der Konzerthalle gastieren weltbekannte Musiker, und Argentinien Fußballidol Diego Maradona hat hier 1989 mit 1200 Gästen – darunter der damalige Präsident Carlos Menem – seine Hochzeit gefeiert. Am Sonntag nun gehörte der Tempel der Regierung von Cristina Kirchner, ihrem Präsidentschaftskandidaten Daniel Sci-

oli und einigen tausend Anhängern in Vorfreude. Was sollte schon schiefgehen? Scioli, der scheidende Gouverneur der Provinz Buenos Aires, lag den Umfragen zufolge weit, sehr weit vorn. Jene 45 Prozent, die einem Kandidaten gemäß weltweit einmaligem Wahlsystem zum direkten Sieg verhelfen, würde er wohl nicht schaffen. Aber es genügte ja auch 40 Prozent und zehn Punkte Vorsprung auf den Zweitplatzierten, um im ersten Wahlgang zu gewinnen und eine Stichwahl zu vermeiden. Und falls selbst dies misslänge, würde Scioli so klar über den mutmaßlich Zweitplatzierten Mauricio Macri triumphieren, dass der Bürgermeister von Buenos Aires nur noch zur Stichwahl am 22. November schleicht. Es war kein Hochmut, sondern gut begründeter Optimismus. Fast alle Meinungsforscher sahen es so.



Schlagzeilen nach dem Wahlabend

Quelle: KAS

Und dann erklimmte um kurz vor 22 Uhr Scioli die Bühne – viel zu früh, das passte so gar nicht in den Vorab von seinen Strategien

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ARGENTINIEN

DR. KRISTIN WESEMANN

BRITTA WEPPNER

JAKOB LATZKO

CARMEN LEIMANN

November 2015

www.kas.de/argentinien

ausgeklügelten Plan für diese Nacht. Es waren ja noch nicht einmal erste Zahlen da. Der Peronist wusste allerdings schon, dass es nicht gereicht hatte – nicht für die 45 Prozent, nicht für die 40 plus zehn Punkten Abstand, ja noch nicht einmal für einen überlegenen Sieg. Und so schwor er seine Anhänger auf das vollkommen Unerwartete ein: die gefürchtete Stichwahl. Entsetzen, Tränen, Trauer – die Party war vorbei. Scioli versprach, er werde später noch einmal reden – und nicht einmal das gelang ihm. Er trat still und leise den Heimweg an – so wie nach und nach all die Tausenden, die zum Feiern gekommen waren. Cristina Kirchner war gleich ganz in Olivos geblieben, dem Landsitz des argentinischen Staatsoberhauptes.



Macri und Cambiemos: Überraschende Aufholjagd
Quelle: KAS

Der Tanz des gefühlten Präsidenten

Ein paar Kilometer weiter nördlich, in einem noch mythenlosen Komplex aus Hallen nahe dem Río de la Plata, wurde derweil gefeiert. Im Pavillon 6 des Centro Costa Salguero regnete es Luftballons, und Mauricio Macri bewies, dass er das elegante Tanzen noch immer nicht gelernt hatte. Seine ungelene Bühnenakrobatik allerdings ist mittlerweile Kult – und Beweis für ein stolzes Wahlergebnis. Dieses allerdings hatten nur jene erwartet, die den Optimismus in ihrer DNA tragen. Der Kandidat des Bündnisses Cambiemos (Lasst uns verändern) hatte es nicht

nur in die ersehnte Stichwahl geschafft; er lag – es war kurz nach Mitternacht – sogar vor Scioli. „Se siente, se siente, Mauricio presidente“, rief das Publikum. „Man spürt es, man spürt es, Mauricio wird Präsident.“ Das große Ziel – cambio, Wechsel –, das Macris Allianz schon im Namen trägt, erschien auf einmal als realistische Perspektive. „Was heute passiert ist, wird die Politik in diesem Land verändern“, sagte Macri.¹

Dass Scioli im Laufe der Nacht und des Montags noch vorbeizog und laut vorläufigem Endergebnis mit 2,53 Prozentpunkten führt, ändert daran nichts. Zum einen liegen die beiden Kandidaten fast gleichauf. Zum anderen hat Scioli gegenüber den Vorwahlen im August eineinhalb Punkte verloren. Macri indes hat um 4,26 Punkte, das sind knapp 1,6 Millionen Stimmen, zugelegt.²

Mehr als ein Drittel der 32 Millionen wahlberechtigten Argentinier haben für ihn votiert. Wer hätte das vor zwei, drei oder vier Jahren für möglich gehalten? Damals urteilten Peronisten hämisch: Außer den Hauptstädten wählt den Mann doch niemand. Seine Partei PRO hat ja schon im Umland keine Mitglieder. Die Peronisten haben sich getäuscht und den einstigen Präsidenten des Fußballklubs Boca Juniors unterschätzt. In dieser historischen Nacht spüren sie es – und es kommt noch bitterer. Sie verloren obendrein ihre wichtigste Hochburg. 28 Jahre lang wurde die Provinz Buenos Aires peronistisch regiert – zuletzt zweimal von Scioli. Damit ist Schluss: Cambiemos übernimmt. Die neue Gouverneurin wird María Eugenia Vidal heißen, Macris Vizebürgermeisterin. Die Politikerin, Jahrgang

¹ „Macri también se lanzó para el ballottage: Lo que sucedió hoy cambia la política en este país“, *Cronista*, 25.10.2015, <http://www.cronista.com/elecciones2015/Macri-tambien-se-lanzo-para-el-ballottage-Lo-que-sucedio-hoy-cambia-la-politica-en-este-pais-20151025-0055.html> [26.10.2015].

² „Elecciones 2015: resultados por provincia, municipio y comuna“, *La Nación*, 26.10.2015, <http://www.lanacion.com.ar/1839396-elecciones-2015-resultados-en-vivo-por-provincia-municipio-y-comuna> [26.10.2015].

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ARGENTINIEN

DR. KRISTIN WESEMANN
BRITTA WEPPNER
JAKOB LATZKO
CARMEN LEIMANN

November 2015

www.kas.de/argentinien

1973, hat in diesem Wahlkampf ein Urgestein der argentinischen Politik niedergelassen – und zwar ganz eindeutig, denn Cristina Kirchners Kabinettschef Aníbal Fernández verliert mit fast fünf Punkten Abstand, eine Demütigung sondergleichen.³ Und PRO, die vermeintliche Hauptstadtpartei, hat künftig die Kontrolle über den wichtigsten Distrikt des Landes: In der Provinz Buenos Aires leben ja nicht nur 40 Prozent aller Argentinier, es ist auch das industrielle Zentrum. Der Kirchnerismus, der Argentinien seit zwölf Jahren regiert, wackelt tatsächlich und muss sich notgedrungen mit dem Unvorstellbaren befassen: dem Abschied von der Macht.⁴

Kann es zu einem historischen Regierungswechsel kommen? Die Stichwahl zumindest verlangt von Argentinien, sich für eine Richtung zu entscheiden. Und klar ist auch: Ändern wird sich so oder so etwas; auch mit Scioli als Präsident – was nach wie vor möglich ist – bekommt das Land ein anderes Gesicht. Cristina Kirchner verabschiedet sich nach acht Jahren aus dem Amt – und welche Rolle sie danach spielt, wird man sehen. Klar ist aber, dass ihre konfrontative, autoritäre und theatralische Art des Regierens Vergangenheit sein wird. Nicht Scioli und erst recht nicht Macri wollen sie fortsetzen. Keiner von beiden wird die Stärke besitzen, um ähnlich dominant und allein zu herrschen; der eine wie der andere braucht Zustimmung auch aus dem anderen Lager.

Obwohl ihr Nachfolger, wie immer er heißt, ein gespaltenes Land und eine fast leere Staatskasse erben wird, genießt die Präsidentin wieder sehr hohe Beliebtheitswerte. Tatendurstig wirkt sie auch, allgegenwärtig

ist sie dank vieler Fernsehansprachen erwiesenermaßen. Sie weiß sich zu inszenieren, setzt auf Nationalstolz und gibt die Kämpferin für eine argentinische Souveränität. Das kommt durchaus an. Die Sozialprogramme tun ein Übriges. Vor allem von vielen armen Argentinern wird sie regelrecht verehrt – als Landesmutter und Kümmerin, ähnlich wie einst Evita Perón.⁵



Präsidentin Kirchner bei der Stimmenabgabe
Quelle: Presidencia de la Nación Argentina / Wiki-Commons

Kirchner hinterlässt eine gesplittete Gesellschaft, die verlernt hat, zivilisiert miteinander zu streiten; man kennt nur noch Freunde und Feinde, selbst Familien sind an der Frage zerbrochen: Wie hältst du's mit dem Kirchnerismus? Was sich genau ändern wird, bleibt vorerst offen – beide Kandidaten haben ihre Vorstellungen bislang nur angedeutet. Scioli verspricht Kontinuität und Reformen; Macri will die Abkehr vom linkspopulistischen Modell mit starken Eingriffen des Staates in die Wirtschaft, hat aber zuletzt auch eine Prise Peronismus in seine Rede gestreut, um dem Land die Angst vor einer Rückkehr zur Politik der neunziger Jahre zu nehmen. Viel Geld für Wohltaten ist ohnehin nicht mehr in der Staatskasse, weil es Kirchner mit vollen Händen ausgegeben hat, um ihre Klientel zu beglücken. Deshalb wäre auch ein Präsident Scioli trotz aller Treuebekennnisse zum

³ Hernán Cappiello, „La macrista que logró hacer pie en la provincia“, *La Nación*, 27.10.2015, <http://www.lanacion.com.ar/1840118-la-macrista-que-logro-hacer-pie-en-la-provincia> [27.10.2015].

⁴ Javier Calvo, „Un resultado creíble en un país increíble“, *Perfil*, 27.10.2015, <http://www.perfil.com/columnistas/Un-resultado-creible-en-un-pais-increible-20151026-0298.html> [28.10.2015].

⁵ Jenny Stern, „Zerrissenes Land“, *Frankfurter Rundschau*, 22.10.2015, <http://www.fr-online.de/politik/wahl-in-argentinien-zerrissenes-land,1472596,32224942.html> [24.10.2015].

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ARGENTINIEN

DR. KRISTIN WESEMANN

BRITTA WEPPNER

JAKOB LATZKO

CARMEN LEIMANN

November 2015

www.kas.de/argentinien

kirchneristischen Erbe zu Umbauten und Kurskorrekturen gezwungen.⁶

Konzertbesuch statt TV-Debatte

So wenig Auswahl hatten die Argentinier seit 30 Jahren nicht mehr: Nur sechs Präsidentschaftskandidaten waren zur Wahl angetreten, neben Scioli und Macri der oppositionelle Peronist Sergio Massa (UNA), Margarita Stolbizer (Progresistas), Nicolás del Caño (Frente de Izquierda) und Adolfo Rodríguez Saá (Compromiso Federal). Nur sie hatten bei den Vorwahlen im August den notwendigen Sprung über die 1,5-Prozent-Hürde geschafft. Bis auf Massa aber spielten sie im Wahlkampf keine große Rolle.⁷



Daniel Scioli während der Wahlkampagne: damals noch siegessicher

Quelle: Mariano Pernicone / WikiCommons

Obwohl sich die Präsidentschaftswahl zu einem Dreikampf verdichtete, bevorzugte der Journalist Luis Maju von der Tageszeitung La Nación bereits im Vorfeld die Stichwahl. Seiner Meinung nach enthüllt diese, ob es tatsächlich ein Machtgleichgewicht zwischen Opposition und der derzeitigen Regierungspartei gebe.⁸ Zu einem echten Schlagabtausch zwischen beiden Seiten war es im

Wahlkampf nicht gekommen. Zwar erlebte Argentinien am 4. Oktober die erste Präsidentschaftsdebatte seiner Geschichte. Doch während die fünf Kandidaten der Opposition im Fernsehen miteinander diskutierten, zog es Scioli zu einem Konzert in den Luna Park – dorthin, wo er drei Wochen später einen bitteren Abend erleben sollte.

Das Kräfteressen war zuallererst ein großes Schauspiel. Scioli versuchte, seine Abstammung als gemäßiger Peronist zu betonen und seine Adoption durch den Kirchnerismus zu verstecken – im festen Glauben, dass dessen Anhänger ihn ohnehin wählen müssten und er zugleich attraktiv wäre fürs andere Lager. Diese Strategie scheint allerdings nicht funktioniert zu haben. Die kirchneristischen Stammwähler – etwa 30 Prozent – fremdelten erkennbar mit dem Kandidaten. Scioli ist kein Mann des sogenannten „proyecto nacional y popular“, des Projekts für das ganze Land und alle Schichten, wie die Regierung ihre Politik deklariert. Er war zwar Vize des Präsidenten Néstor Kirchner (2003 bis 2007) und hat zumindest öffentlich auch dessen Nachfolgerin stets verteidigt. Die Aufnahme in den engsten Kreis wurde ihm aber verweigert, und Cristina Kirchner hat ihn nicht selten herablassend behandelt.

Dennoch gab sie seiner Kandidatur für den Frente para la Victoria ihren Segen und ließ dafür einen Mann der Bewegung fallen: Transportminister Florencio Randazzo, den Favoriten der Basis.⁹ Je länger der Wahlkampf dauerte, umso mehr strebte Scioli nach Unabhängigkeit und kehrte den Peronisten hervor. In der Wahlnacht fiel es besonders auf: Im Luna Park fehlte nicht nur die fast komplette kirchneristische Prominenz, sondern auch La Cámpora, der vom

⁶ Martín Kanenguiser, „El sciolismo analiza cambiar su discurso; Pro, mantenerlo“, *La Nación*, 27.10.2015,

<http://www.lanacion.com.ar/1840075-el-sciolismo-analiza-cambiar-su-discurso-pro-mantenerlo> [28.10.2015].

⁷ „Wahl 2015: Die große Vorschau“, *Das Argentinien-Portal*, 10.07.2015, <http://argentinienportal.com.ar/content/wahl-2015-die-gro%C3%9F-vorschau> [20.10.2015].

⁸ Luis Majul, „La segunda vuelta es mejor para el país“, *La Nación*, 23.10.2015, <http://www.lanacion.com.ar/1838495-le-segunda-vuelta-es-mejor-para-el-pais> [24.10.2015].

⁹ Lucia Salinas, „Terminó la reunión de Randazzo con Cristina y se esperan definiciones“, *Clarín*, 17.06.2015, http://www.clarin.com/politica/elecciones_2015-daniel-scioli-florencio-randazzo_0_1377462480.html [20.10.2015].

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ARGENTINIEN

DR. KRISTIN WESEMANN
BRITTA WEPPNER
JAKOB LATZKO
CARMEN LEIMANN

November 2015

www.kas.de/argentinien

Präsidentensohn Máximo Kirchner gegründete Nachwuchsverband; es gab noch nicht einmal die üblichen Riesenbilder von Néstor Kirchner, der nach seinem Tod 2010 eine Art Heiliger des Kirchnerismus geworden ist.



Historischer Wahlsonntag in Argentinien
Quelle: KAS

Scioli und seine Berater stecken noch in der Analyse. Sie werden ihre Strategie umkrempeln oder auf schwere Ausrutscher des Rivalen hoffen müssen. Der Regierungskandidat hat zwar den ersten Wahlgang knapp gewonnen, sieht aber dennoch wie der Verlierer aus, weil er weniger Stimmen gesammelt hat als bei den Vorwahlen und der große Vorsprung auf Macri aus dem August fast verspielt ist. Scioli kann nur versuchen, sich noch weiter als bislang von der scheidenden Präsidentin abzusetzen, und dann hoffen, dass die kirchneristischen Stammwähler ihm trotzdem ihre Stimme geben – ganz einfach, weil sie keine andere Wahl haben, aber Riesenangst vor dem Wandel, der mit Macri einzöge. Eine riskante Strategie wäre auch das.¹⁰ Der Wähler handelt nicht immer rational – und der argentinische folgt sogar besonders gern seinem Gefühl.

Scioli versucht, wieder in die Offensive zu kommen. Am Montagmittag forderte er Macri zum TV-Duell und erntete – vor der Zusage des Kontrahenten – erst einmal kol-

lektives Kopfschütteln im Land: Der Mann, der sich vor der großen Präsidentschaftsdebatte gedrückt hatte – jetzt auf einmal ist er es, der reden will. Selbst Peronisten hatten Mühe, das Wendemanöver ihres Kandidaten zu erklären.¹¹

Zum Abschied die Kampfansage

Gewöhnlich fiebert Argentinien einer Rede der Präsidentin nicht entgegen, dafür spricht sie einfach zu oft – in diesem Jahr durchschnittlich einmal pro Woche – im Fernsehen. Doch diesmal war es anders. Wird sie sich zum enttäuschenden Wahlausgang äußern? Stützt sie ihren Kandidaten Scioli, oder bekommt er Kritik zu hören? Und wie reagiert die Präsidentin auf das Mögliche, ja im Augenblick sogar Wahrscheinliche: den Machtverlust nach zwölf Jahren? Offizieller Anlass ihrer Ansprache am Donnerstagabend war die Einweihung eines Forschungszentrums in Córdoba und anderer Projekte. Erfahrungsgemäß aber nutzt Kirchner ihre Reden immer auch zum großen Rundumschlag, sie verteilt Lob an diesen und kritisiert jenen, und mancher, den sie gerade zu Argentinien's bester politischer Kraft gekürt hat, fällt eine Woche später unter den Tisch. Kirchner, rhetorisch oft brillant, ist unberechenbar – selbst für die eigenen Leute.

Sie überraschte auch diesmal, und zwar gleich zu Beginn, als sie der neuen Gouverneurin der Provinz Buenos Aires, María Eugenia Vidal, gratulierte, jener Frau, die den von Kirchner unterstützten Kandidaten, Kabinettschef Fernández, besiegt hatte. Freilich beließ es die Präsidentin nicht beim Glückwunsch, sie legte nach, wie so oft mit einem Scherz, denn ein humoristisches Talent hat sie eben auch. Dieses Ergebnis, sagte sie, dürfte die Opposition ja wohl ak-

¹⁰ Martín Kanenguiser, „El sciolisimo analiza cambiar su discurso; Pro, mantenerlo“, *La Nacion*, 27.10.2015, <http://www.lanacion.com.ar/1840075-el-sciolismo-analiza-cambiar-su-discurso-pro-mantenerlo> [28.10.2015].

¹¹ „Ahora es Scioli quien pide debate“, *El Litoral*, 26.10.2015, <http://www.ellitoral.com/index.php/2015/10/26/politica/POLI-10.html> [27.10.2015].

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ARGENTINIEN

DR. KRISTIN WESEMANN
BRITTA WEPPNER
JAKOB LATZKO
CARMEN LEIMANN

November 2015

www.kas.de/argentinien

zeptieren – eine Anspielung auf die vielen Vorwürfe des Wahlbetrugs in jüngster Zeit gegen die Regierung. „Dieses Mal gibt es keinen Raum für Frustration, denn wir haben die Stichwahl. Wir sind eine demokratische Kraft, und ich bin überzeugt von diesem Prozess.“

Und dann kam es, wie so oft: Die Präsidentin verschärfte den Ton und legte sich mit der Opposition an. Es sei nicht ehrlich, „zu sagen, dass du mit allem einverstanden bist, wenn du Monate zuvor nicht einverstanden warst“; sie nannte als Beispiele das von ihrer Regierung durchgesetzte Recht auf Eheschließung für Homosexuelle und die Rückverstaatlichung des Ölkonzerns YPF. Diese Worte galten natürlich Macri, dem Gegner warf sie vor, er habe sich im Wahlkampf mit Blick auf die unabhängigen Stimmen nach links gewendet, ja sogar „peronisiert“. Kirchner legte gleich nach und deutete an, wie schmutzig der Wahlkampf noch werden könnte. Was auffiel, war, dass die Präsidentin in ihrer 168 Minuten langen Rede einen Namen nicht ein einziges Mal nannte: den ihres Kandidaten Scioli. Auch damit sagte sie viel.

Macri hat Rückenwind. Im Wahlkampf hatte es zwischenzeitlich so ausgesehen, als würde er seine Träume von der Casa Rosada aufgeben müssen. Die Kampagne klemmte, es gab Korruptionsvorwürfe gegen Fernando Niembro, den Anführer der Kandidatenliste in der Provinz Buenos Aires für das Nationalparlament. Es ging dabei um Verträge, die die Stadtregierung von Buenos Aires mit der Kommunikationsagentur des früheren Sportjournalisten abgeschlossen hatte. Macri verteidigte ihn, seine Medienberater aber bekamen das Thema nicht in den Griff. Niembro schaffte es schließlich selbst aus der Welt – mit seinem Rücktritt. Und den Beratern gelang es halbwegs, diesen Schritt als Zeichen des Wandels und Unterschied zum Bekannten zu verkaufen. Tenor: Guckt

hin, Leute, bei uns müssen die, die nach Korruption riechen, gehen.¹²

Leichte Peronisierung

Besonders in seinem öffentlichen Diskurs jedoch näherte sich Macri peronistischen Positionen an – mit dem Kalkül, unentschlossene Wähler für sich zu gewinnen und dem Land die Angst vor einem Rechtsruck zu nehmen, den Kirchneristen wie Peronisten heraufbeschwören. Tatsächlich ist die Angst vor zu viel Liberalismus und zu wenig Staat greifbar. Das weckt Erinnerungen an die neunziger Jahre, als Staatsbetrieb um Staatsbetrieb privatisiert wurde. Und als alles verkauft war, schwamm das Land nicht etwa in Geld, es war pleite. Macri hat sich zu den Sozialprogrammen für Bedürftige bekannt sowie zur Wiederverstaatlichung des Ölkonzerns YPF und der Fluggesellschaft Aerolíneas Argentinas – Dinge, die der Kirchnerismus als Meilensteine der argentinischen Geschichte verkauft. Und ein paar Tage vor der Wahl weihte er sogar eine Perón-Statue in der Hauptstadt ein.¹³

„Wir können es nicht akzeptieren, dass ein Land mit so vielen Fähigkeiten 14 Millionen Arme hat“ sagt Macri.

¹² „Mauricio Macri habló del caso Niembro: Yo no sabía ni que existía La Usina“, *Infobae*, 10.09.2015,

<http://www.infobae.com/2015/09/10/1754309-mauricio-macri-hablo-del-caso-niembro-yo-no-sabia-ni-que-existia-la-usina> [23.10.2015].

¹³ „El PJ acusa a Macri de usar a Perón para arañar votos“, *Perfil*, 08.10.2015, <http://www.perfil.com/politica/El-PJ-acusa-a-Macri-de-usar-a-Peron-para-aranar-votos-20151008-0017.html> [22.10.2015].

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ARGENTINIEN

DR. KRISTIN WESEMANN
BRITTA WEPPNER
JAKOB LATZKO
CARMEN LEIMANN

November 2015

www.kas.de/argentinien



Einweihung der Perón-Statue in der Hauptstadt
Quelle: KAS

In seinen Reden verspricht er „Null Armut“, viele neue Arbeitsplätze und einen Bildungspakt.¹⁴ Er will die rasche Öffnung der Märkte und legt Priorität auf die Verhandlungen mit den Hedgefonds und gute Beziehungen zu Europa und den Vereinigten Staaten. Attraktiv finden das vor allem die Mittelschicht und die Privatwirtschaft – zwei Opfer der kirchneristischen Politik. Seit Jahren ist das Unternehmertum wie gelähmt durch strikte Währungs- und Handelskontrollen, und die Mittelschicht bezahlt die steigenden Sozialausgaben. Selbst die New Yorker Börse reagierte auf die Wahl und das gute Abschneiden von Cambiemos und Macri. Argentinische Wertpapiere bekamen so viel Aufschwung, dass ihr Handel teilweise eingestellt werden musste. Zudem sank der Wechselkurs des Dollars auf dem Parallelmarkt rapide.¹⁵

Dennoch: Macri als Präsident der reichen Argentinier zu charakterisieren, wäre ein Fehler. Cambiemos hat zum Beispiel alle 15 Wahlbezirke der Hauptstadt gewonnen –

¹⁴ „Mauricio Macri: No podemos aceptar que un país con tantas capacidades tenga 14 millones de pobres“, *La Nación*, 12.09.2015, <http://www.lanacion.com.ar/1827395-mauricio-macri-no-podemos-aceptar-que-un-pais-con-tantas-capacidades-tenga-14-millones-de-pobres> [23.10.2015].

¹⁵ „Wall Street celebró el fin del kirchnerismo con subas hasta 20%“, *Infobae*, 26.10.2015, <http://www.infobae.com/2015/10/26/1765017-wall-street-celebro-el-fin-del-kirchnerismo-subas-20> [26.10.2015].

auch in den Villas Miserias, den riesigen Elendsvierteln, verbreitet Macri Hoffnung.

Er ist nach wie vor dort besonders stark, wo das Bürgertum stark ist, wo es Universitäten gibt und ein hohes Bildungsniveau. Die vier größten Provinzen – Córdoba, Santa Fe, Mendoza und Buenos Aires – gingen alleamt an Cambiemos. In Córdoba gelang mit 53 Prozent sogar ein Kanterstieg; Scioli, der sich dort besonders oft gezeigt hatte, landete abgeschlagen bei gut 19 Prozent.

Doch selbst die fernen Ecken des Landes sind dem Peronismus nicht mehr sicher. Die Nordprovinz Jujuy, wo Bolivien näher liegt als Buenos Aires, hat am Sonntag mal schnell den Gouverneur gewechselt. Der Cambiemos-Kandidat Gerardo Morales wurde von 58 Prozent der Jujeños gewählt und übernimmt damit eine Hochburg des Peronismus, der dort nach 28 Jahren die Macht verloren hat. Gleichwohl: Das Land gehört nach wie vor zu großen Teilen Kirchneristen und Peronisten. Aber die Einschläge kommen näher.¹⁶

Suche nach der richtigen Kampagne

Scioli sucht derweil weiterhin seine Strategie. Er lässt sich nicht wie seine Vorgänger als die klassische peronistische Führungspersönlichkeit inszenieren – dafür fehlt es ihm schlicht an Charisma und Redegewandtheit. Er will nun in den nächsten zweieinhalb Wochen bis zur Stichwahl auf die traditionellen kirchneristischen und peronistischen actos verzichten, die große Auftritte in Hallen und Stadien mit Trommel, Fahnen und Gesängen. Los vecinos, die Nachbarn also, sollen eine viel wichtige Rolle bekommen; Hausbesuche bei normalen Leuten, Hände schütteln auf der Straße, Mate trin-

¹⁶ „Elecciones 2015: los resultados de las provincias que eligieron gobernador“, *La Nación*, 26.10.2015, <http://www.lanacion.com.ar/1839651-cuales-son-los-resultados-de-las-provincias-que-eligieron-gobernador> [28.10.2015].

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ARGENTINIEN

DR. KRISTIN WESEMANN
BRITTA WEPPNER
JAKOB LATZKO
CARMEN LEIMANN

November 2015

www.kas.de/argentinien

ken mit dem Kioskbesitzer und zuhören – der Kandidat kopiert damit die Strategie des Rivalen. Macri und seine Leute machen seit Jahren genau das, der Kandidat reist durchs Land und gibt den Mann zum Anfassen, und zwar nicht nur im übertragenen Sinne. Er knuddelt und lässt sich knuddeln, er trägt den kleinen Sohn der alleinerziehenden Mutter über eine staubige Dorfstraße und haut Arbeitern auf die Schulter. Videos und Fotos, die über die sozialen Netzwerke ver- und geteilt werden, liefern andere Bilder, als jene, die der Kirchnerismus von diesem Kandidaten malt. Macri benimmt sich gar nicht wie das abgehobene Kind aus reichem Hause, das von den wahren Problemen Argentiniens angeblich keine Ahnung hat. Im Gegenteil, da scheint jemand mehr bei Fulano, Mengano, Zutano und Perengano – Argentiniens Meier, Müller, Schulze – zu sein als die Präsidentin und ihr Kandidat, die sich so oft auf ihre Volksnähe berufen und dann doch bloß wieder von einer Bühne auf Tausende herabreden.

Sciolis Kampagne wird allerdings noch eine andere Note bekommen, danach sieht es jedenfalls aus. Aus Brasilien hat man João Cerqueira Filho de Santana eingeflogen, einen auf dem Kontinent gut bekannten Wahlkampfstrategen. Santana hatte bereits in Brasilien mit Lula da Silva und Dilma Rousseff und in Venezuela mit Hugo Chávez und Nicolás Maduro zusammengearbeitet – stets mit Erfolg. Das Fachgebiet des PR-Experten: die professionelle Schmutzkampagne. Seine Spezialität: Angst machen. In der Vergangenheit soll er sich bei der Suche nach den Schwachstellen der Konkurrenz immer wieder auch diverser Geheimdienstquellen bedient haben.

Bislang hat Santana nur ein kleines Beraterteam an den Río de la Plata entsandt. Ob er sich komplett in die Schlacht werfen wird, zeichnet sich noch nicht ab. Er hat keine Angst, aber wohl Bedenken, zuallererst um seinen Ruf. Argentinien sei ein Land mit

„komplizierten Menschen und zu niedrigen Honoraren“, sagte er jüngst. Er soll ein – für seine Verhältnisse – sehr bescheidenes Honorar akzeptiert haben, die Rede ist von 400.000 Dollar. Am 22. November wird sich auch zeigen, wie viel Santana tatsächlich wert war.

Im Internet, das in diesem Wahlkampf zum ersten Mal eine wichtige Rolle spielt, geht es längst zur Sache. Regierungsanhänger versuchen, Macri zum Wiedergänger des früheren Präsidenten Carlos Menem zu machen, dem die Öffentlichkeit heute eine große Schuld an dem Zusammenbruch von 2001 gibt. Er werde alles privatisieren und die großzügigen staatlichen Hilfen für Bedürftige streichen. Nicht einmal Fútbol para Todos (Fußball für alle), die kostenlose Liveübertragung der Ligaspiele, sei vor ihm sicher. Macris Verteidiger antworten mit dem Hinweis, dass der Kandidat erst 2003 in die Politik eingestiegen sei und in den neunziger Jahren zwei andere an der Seite Menems gestanden hätten: die Abgeordneten Cristina Kirchner und Daniel Scioli, ein Zögling des damaligen Staatsoberhauptes. Die Auseinandersetzung hat mitunter skurrile Züge: Ausgerechnet die wandlungsfähigen Peronisten wühlen tief im Archiv, um mit den Fundstücken Macri Positionen vorzuhalten, die der seit eineinhalb Jahrzehnten nicht mehr vertritt. Dessen Anhänger wiederum – aufgerufen, nicht schmutzig dagegen zu halten – versuchen, mit Humor und Übertreibung dagegen zu halten. Sie ziehen die Kampagne ins Lächerliche und posten Sprüche wie diese: „Wenn Macri gewinnt, tritt Papst Franziskus zum Islam über.“

Und was machte Sergio Massa, der Dritte im Bunde? Er hatte wahrscheinlich den schwersten Stand aller Kandidaten. Er versprach dem Land nach wie vor einen Neuanfang, wie schon bei den Parlamentszwischenwahlen 2013, als er kometenhaft zum Anführer der Opposition aufgestiegen war und wie der nächste Präsident aussah.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ARGENTINIEN

DR. KRISTIN WESEMANN
BRITTA WEPPNER
JAKOB LATZKO
CARMEN LEIMANN

November 2015

www.kas.de/argentinien

Damals hatte er viele Wähler gegen eine dritte Amtszeit Cristina Kirchners mobilisiert und tatsächlich eine Zweidrittelmehrheit im Parlament für eine Verfassungsänderung verhindert. Massa wurde zum Gesicht des Machtwechsels. Das Thema allerdings hat seitdem den Besitzer gewechselt – jedenfalls verbinden die meisten Argentinier, die sich einen Wandel wünschen, damit seit längerem den Namen Mauricio Macri. Massa, einst Kabinettschef von Cristina Kirchner, fand gegen diese Wahrnehmung kein Mittel, und er musste überdies an zwei Fronten kämpfen. Um seine Rolle als regierungskritischer Peronist zu erfüllen, attackierte er Scioli und die Präsidentin. Zugleich aber hatte er Platz zwei und die Stichwahl im Blick – und da hieß der Konkurrent nun einmal Macri.¹⁷



Wähler in einem Vorort der Hauptstadt: Ohne Ausweis geht nichts
Quelle: KAS

Es zeigte sich, dass ihm für so viele Gefechte Truppen fehlen. Massa hatte nach seinem Triumph 2013 zwar viele enttäuschte Peronisten, ja sogar namhafte Kirchneristen angelockt, aber kaum Parteistrukturen für seine Erneuerungsfrente (Frente Renovador) aufgebaut. Er vertraute auf das traditionelle peronistische Organisationsprinzip: Ich bin euer Anführer, folgt mir, ich kenne den Weg an die Macht. Nur: Als die Umfragen schlechter wurden, ließ die Gefolgschaft nach – und viele Ex-Kirchneristen traten

den Rückweg an. Massa kam am Sonntag auf gut 21 Prozent, was gemessen an seinem Ergebnis vor zwei Jahren ein Absturz ist. Allerdings: Noch immer haben ihn mehr als fünf Millionen Argentinier unterstützt – Stimmen, um die jetzt Scioli und Macri werben werden. Das hält Massa im Spiel. „Das Volk hat am Sonntag entschieden: Es will keine Kontinuität. Es sei Zeit für ein neues Argentinien,“ sagte Massa seinen Anhängern. Auch die stets integre ehemalige Kandidatin Margarita Stolbizer rief ihre Wähler auf, Scioli nicht zu unterstützen. Klare Tendenzen sind erkennbar. Der Noch-Gouverneur seinerseits soll Massa und seinen Leuten nach guter argentinischer Tradition gleich mehrere Posten angeboten haben. Selbst Cristina Kirchner soll den Mann aus Tigre zum Kaffee in die Casa Rosada eingeladen haben. Der habe angeblich gerne zugesagt: für den 11. Dezember, den Tag nach dem Amtsantritt des neuen Präsidenten.

Auch Massas prominentester Mitstreiter, das peronistische Urgestein José Manuel de la Sota, der bislang die Provinz Córdoba regiert hat, bekannte, er werde den kirchneristischen Kandidaten nicht wählen. Es spricht im Augenblick nichts dafür, dass Massa seine Entscheidung noch einmal überdenkt. Gewiss, er ist Peronist wie Scioli und hat der Präsidentin, als er deren Kabinettschef war, einmal sehr nahe gestanden. Allerdings hält er seit Jahren seinen Oppositionskurs. Zudem gilt sein persönliches Verhältnis zu Scioli als zerrüttet. Die beiden hatten 2013 vor den Zwischenwahlen über ein Zusammengehen gegen Kirchner geredet; es war alles schon verhandelt, doch dann zog Scioli zurück und blieb Kirchnerist. Massa gelang anschließend zwar ein formidables Ergebnis, das ihn zum Anführer der Opposition aufsteigen ließ. Allerdings: Es war zugleich der Höhepunkt. Macris Erfolge seitdem erklären sich auch aus der Schwäche des Peronismus, der in Gegner und Anhä-

¹⁷ „Richtungswahl in Argentinien?“, *Deutsche Welle*, 19.10.2015, <http://www.dw.com/de/richtungswahl-in-argentinien/a-18791525> [24.10.2015].

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ARGENTINIEN

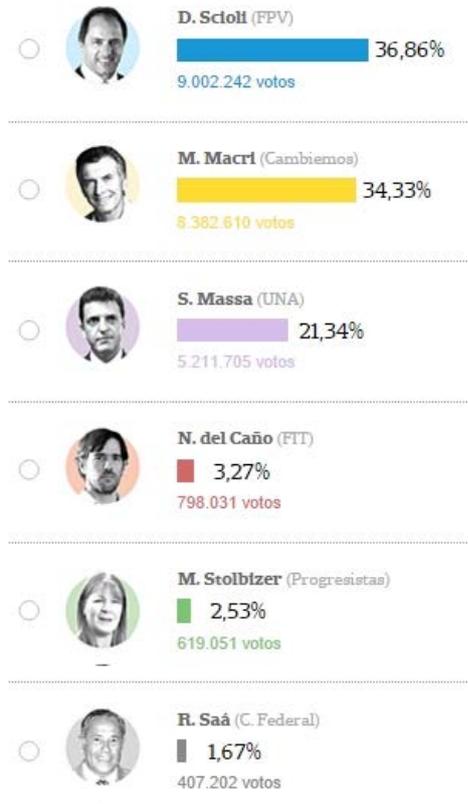
DR. KRISTIN WESEMANN
BRITTA WEPPNER
JAKOB LATZKO
CARMEN LEIMANN

November 2015

www.kas.de/argentinien

nger Kirchners gespalten ist und Platz lässt für alle Wechselwilligen.

Wenn Massa seine mehr als fünf Millionen Wähler vom 25. Oktober überzeugen kann, ihm zu folgen und für den Oppositionskandidaten zu stimmen, sieht es schlecht aus für Scioli. Der Sieger hieße voraussichtlich Mauricio Macri. Und Massa könnte zumindest der zweite große Sieger dieser Wahl werden. Denn Sciolis politische Karriere wäre wohl nach einer Niederlage in der Stichwahl beendet – er würde zum Sündenbock des Machtverlusts. Massas Zeit indes dürfte noch kommen: Er wäre die starke Figur des Peronismus, der sich in der Opposition gegen Macri wieder zusammenraufen müsste.



Darstellung der Wahlergebnisse in den Provinzen

Quelle: La Nacion

(<http://www.lanacion.com.ar/1839396-elecciones-2015-resultados-en-vivo-por-provincia-municipio-y-comuna>)